

# Mein Freund die Baumschule

Andreas Batke

Die Liebe zum Grün liegt vielen im Blut. Ein Strauß auf dem Tisch, eine Tour durch den Garten mit dem Rasenmäher, Muttern liebt das Schöne, Vatern den Lärm. Das ist überspitzt formuliert, aber umschreibt meines Erachtens eine heutige Beziehung zum eigenen Hof. Da unser Hunger auf frisches Grün ausreichend und ausgesprochen preiswert durch den Handel befriedigt wird, ist der Eigenanbau von Gemüse und Obst etwas aus der Mode. Auch ich mute mir einen Nutzgarten, wie ich ihn von meinen Großeltern kenne, nicht mehr zu. Was ist Garten also heute?

Dort, wo Omas Erdbeeren oder Schnittlauch zogen, wachsen heute Lebensbäume, die dem Nachbarn den Blick auf unser Leben verwehren sollen. Ein Garten war mehrheitlich noch vor 50 Jahren ein praktischer, lichter Ort, ausgerichtet auf Erträge. Es gab hochstämmige Obstbäume, kaum Rasenflächen, einen Holzlagerplatz und freilaufendes Geflügel. Eine Zierhecke oder einen kleinen Schwarzwald aus Blaufichten hätte mein Opa nicht angeschafft. Beim Besuch eines Gartencenters begegnen mir heute aber in erster Linie diese Gehölze. Einheimische Pflanzenarten spielen in diesen Märkten eine Nebenrolle, alte Obstsorten sind rar. Dekorative Trendthemen wie der mediter-

rane oder asiatische Garten werden dort gefeiert. Meisenfreundliche Accessoires runden das Angebot ab und schaffen das Gefühl etwas für die Natur zu tun.

Wir Käufer werden angeregt, eine multikulturelle Miniaturwelt anzulegen, zumeist mit Pflanzen, mit denen unsere Tierwelt wenig anfangen kann. Aus Omas Nutzgarten wurde eine saubere Erweiterung des Wohnzimmers. Das ist nichts, was unsere Zeit erfunden hat. Die Idee geht auf aristokratische Gärten der Antike zurück. Bei der Rasenpflege hilft uns heute die Technik, der englische Garten des 18. Jahrhunderts wurde kostenintensiv mit viel Personal erhalten. Er war ein Statussymbol. Der heutige Ziergarten stellt ebenfalls unseren Reichtum zur Schau. Für Artenreichtum steht er leider nicht. Der altpersische Begriff für Garten Paradaidha hat als Paradies seinen Weg in unsere Sprache gefunden. Da passt es gut, Sie pflanzen einen Apfelbaum anstelle des Einheitsimmergrüns.

Eine Alternative zu den üblichen Großmärkten sind regionale Baumschulen und Gärtnereien. Oft ist die Beratung dort eine individuellere. Eine Entscheidung für Liguster, Buche und Haselnuss gibt Sperlingen und allerhand anderem Getier auch eine Chance, im eigenen Garten ein Auskommen zu finden.

Das Wort Garten kommt wohl von Gerte, z. B. den Haselnussgerten, die als Flechtzaun den Hof umspannten. Das Gespräch über den Zaun oder das gemeinsame Bier beim Nachbarn lebe ich nicht. Ein Jugendfreund hat mir aber jüngst erzählt, er habe eine Bank vor sein Haus gestellt, sitzt abends bei geeignetem Wetter dicht am Bürgersteig. Vorbeikommende Mitbürger halten dann gern für einen Plausch und setzen sich dazu. Geschichten üben Gartenzaun, wie schön.

